

Selbstbewusst und ökumenisch offen

Unsere Dekanate (4): Roth-Schwabach / Viele Einrichtungen mit bistumswweiter Bedeutung

Gleich drei evangelische Dekanate liegen auf dem Gebiet des katholischen Dekanats Roth-Schwabach. Kein Wunder, dass Ökumene daher eine wichtige Rolle spielt. Wie Dekan Matthäus Ottenwälder im Gespräch mit der Kirchenzeitung verrät, hat er alle zwei Monate ein gemeinsames Dienstgespräch mit seinen evangelischen Kollegen: „Das ist eine sehr gute Sache.“ Zweimal im Jahr gebe es zudem Sitzungen der Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen des Dekanats mit den evangelischen Kirchenvorständen. Rund 60 Teilnehmer zählen die Treffen, sagt Ottenwälder, der neben dem Dekanat den Pfarrverband Georgensgmünd-Röttenbach leitet und in Georgensgmünd wohnt. Dekanatsreferent Georg Brigl verweist stolz auf einen Kurs, den er heuer erstmals für evangelische und katholische Lektoren angeboten hat.

Das Dekanatsbüro ist gleich neben der Kirche St. Peter und Paul in Schwabach. Im Jahr 2014 erfolgte die Zusammenlegung der bis dahin selbstständigen Pfarreien St. Peter und Paul und St. Sebald. Mit etwa 11.000 Katholiken entstand mit St. Sebald so die größte Pfarrei des Bistums. Das Dekanatszentrum und die Jugendstelle



Foto: Franzetti

Nahe bei der Kirche St. Peter und Paul in Schwabach ist das Team des Dekanats Roth-Schwabach tätig. Im Bild (v. l.) Dekan Matthäus Ottenwälder, Sekretärin Cornelia Hein, Dekanatsratsvorsitzende Gabriele Gottfried, Dekanatsjugendsorger Sebastian Stanclik und Dekanatsreferent Georg Brigl.

(siehe Beitrag S. 5) fanden ihren Sitz in einer freigewordenen ehemaligen Pfarrwohnung.

VORMALS HILPOLTSTEIN

Das Dekanat, entstanden 2011, setzt sich aus den vormaligen Dekanaten Hilpoltstein und Schwabach zusammen, es umfasst den ganzen Landkreis Roth und die kreisfreie Stadt Schwabach. Daher fanden

beide Orte auch Eingang in den Dekanatsnamen, so wie es bei der Katholischen Erwachsenenbildung übrigens schon länger der Fall war. Aus dem Gebiet des Landkreises Fürth ist die Pfarrei Roßtal Teil des Dekanats. Zum ersten Dekan ernannte Bischof Gregor Maria Hankemit Wirkung vom 12. Juni 2011 den Schwabacher Pfarrer Alois Ehrl. Der mittlerweile emeritierte

Domkapitular engagierte sich in Schwabach und darüber hinaus besonders stark in der Ökumene. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) ist in Schwabach seit Jahren, auch dank Ehrl, sehr aktiv. Der Anteil der Nicht-Katholiken ist im ganzen Dekanat relativ hoch. In Schwabach, Roth und auch Roßtal machen beispielsweise Katholiken weniger als die Hälfte der Bevölkerung aus. Anders die Situation in Hilpoltstein, Greding oder Heideck. Aber dort, erklärt Brigl, wohne der geringere Anteil der Katholiken in Bezug auf das Gesamtdekanat.

2016 ging Ehrl in den Ruhestand. Kommissarisch übernahm sein Stellvertreter, Hilpoltsteins Pfarrer Franz-Josef Gerner, das Amt. Seit März vorigen Jahres steht Ottenwälder nun an der Spitze des Dekanats, Gerner ist weiterhin sein Vize. 2018 konstituierte sich der neu gewählte Dekanatsrat. Zur Vorsitzenden wählten die Delegierten Gabriele Gottfried. Sie folgte auf Albert Rösch aus Roth, der aus Altersgründen nicht mehr kandidiert hatte. Rösch war von 1969 an Vorsitzender des Dekanatsrats Schwabach und übte das Amt auch im 2011 neu entstandenen Dekanat aus. Er gilt

ZAHLEN UND FAKTEN

Das Dekanat Roth-Schwabach

... umfasst mit einer Fläche von etwa 935 Quadratkilometern weitgehend das Gebiet des Landkreises Roth, der Stadt Schwabach und einiger angrenzender Orte im Regierungsbezirk Mittelfranken.

- Katholiken: 59.882 (Stand Ende 2018)
- Anteil an der Bevölkerung: 38 Prozent
- Geistliche: 26 Priester, 15 Ruheständler, 4 ständige Diakone, 3 Diakone mit Zivilberuf, 2 Diakone im Ruhestand
- Weitere Hauptamtliche: 6 Gemeindefreferenten, 7 Pastoralreferenten, 2 Jugendreferenten, 19 Religionslehrer
- Pastoralräume: 10 Pfarrverbände
- Pfarreien: 29
- Dekan: Matthäus Ottenwälder
- Dekanatsreferent: Andreas Weiß
- Dekanatsratsvorsitzender: Georg Brigl
- Sitz des Dekanats: Schwabach (Dekanatsbüro), Werkvolkstraße 16, 91126 Schwabach, Tel. 09122/6318245
E-Mail: dekanat.roth-schwabach@bistum-eichstaett.de
Internet: www.dekanat-roth-schwabach.de



als Urgestein in der katholischen Laienarbeit und hat sich in zahlreichen Gremien engagiert. Mittlerweile fast 200 Seiten umfasst Röschs Chronik zum alten Dekanat Schwabach und zu Roth-Swabach. Er schreibt darin, dass die Dekanatsreform von 2011 „sicherlich nicht die letzte war“. In 20 bis 30 Jahren, so Rösch, „wird man erneut die Dekanate den dann neuen Gegebenheiten anpassen müssen“. Für eine zukunftsfähige Pastoral (siehe Beitrag S. 6) seien Strukturen und Dialogbereitschaft wichtig.

STILLA, ANNA UND MARIA

Dekanatsratsvorsitzende Gabriele Gottwald und ihr Mann wandern gern oder fahren Rad durchs Dekanat. Ihr Urteil: „Wir haben eine wunderschöne Natur hier.“ Da liegt der große Naturbadesee Rothsee, da gibt es das Kaisinger Tal bei Greding mit den im Wald gelegenen Sinterterrassen und die Wallfahrtskapelle Maria Hilf in Linden. Weitere Wallfahrtsorte im Dekanat sind die Klosterkirche Marienburg in Abenberg mit dem Grab der seligen Stilla und die St. Anna-Kirche in Mettendorf bei Greding. Die Kapelle in Linden war im vorigen Jahr Ziel der dritten Auflage der Dekanatswallfahrt. Es sei „eine überschaubare Gruppe gewesen“, im Vergleich zu den ersten beiden Wallfahrten 2016 und 2017, erinnert sich Dekanatsreferent Georg Brigl. Für heuer entschied er sich daher, eine bestehende Wallfahrt für alle Dekanatsangehörigen anzubieten. Die Wahl fiel auf die Wallfahrt von Waizenhofen in den Eichstätter Dom in der Willibaldswoche (die KiZ berichtete).

In Abenberg wo die im Bistum als Selige verehrte Stilla wirkte, leben seit 1921 Schwestern von der Kongregation der Schmerzhaften Mutter. Direkt neben Kloster und Seniorenheim der Schwestern liegt die Mädchenrealschule Abenberg, die in Trägerschaft der Diözese ist. Im Dekanat Roth-Swabach finden sich weitere Frauenorden in Zell und in Schwanstetten. Bei Regens Wagner/Zell wirken Dillinger Franziskanerinnen und in Schwanstetten sind Mallerdorfer Schwestern in der Pfarrseelsorge aktiv.

Swabach ist nicht nur Sitz des Dekanatsbüros, es finden sich hier auch weitere Einrichtungen, die für das Dekanat (und das Bistum) von Bedeutung sind. So gibt es seit 2018 die gemeinnützige Kita gGmbH Franken, die von Schwabach aus mehr als 20 Kindertageseinrichtungen betreut. Ebenfalls in Schwabach ist das St. Gundekarwerk zu Hause. Die diözesane Wohnungs- und Städtebaugesellschaft kümmert sich um Studentenwohnheime, Seniorenwohnungen und weitere kirchliche Immobilien in vielen Orten der Diözese.

Für Robert Schrollinger, Leiter der größten Pfarrei im Dekanat (und im Bistum), St. Sebald, bringt gerade die Kita gGmbH „viele Vorteile“, entlaste sie doch die Ehrenamtlichen in der Verwaltungsarbeit. Er spricht generell von kurzen Wegen – räumlich und in Sachen Kommunikation – zum Dekanatsbüro und zur Jugendstelle. Und dass die Dekanatsratsvorsitzende auch gleichzeitig Pfarrgemeinderatsvorsitzende von St. Sebald ist, erleichtere ebenfalls den Alltag.

In mehreren Orten des Dekanats spielt der Fasching eine wichtige Rolle. Allersberg ist mit den Flecklashexen eine Hochburg der fränkischen Fastnachtstradition. Ortspfarrer Peter Wenzel erhielt zum Amtsantritt Besuch der Maskenträger in ihren bunten Gewändern und auf Neupriester Korbinian Müller wartete bei der Nachprimiz heuer ebenfalls eine Delegation. Die DJK Schwabach hat gleich mehrere Garden und einige der Tanzmariechen schafften es schon zu Deutschen Meistertiteln. Die Kolpingsfamilie Spalt ist regelmäßig bei Umzügen mit dabei und auch für Bälle verantwortlich. Alle drei genannten Orte sind übrigens überwiegend katholisch geprägt.

Seit einigen Jahren lädt das Dekanat Roth-Swabach regelmäßig zum „Gottesdienst zum Atemholen“ ein. Das nächste Mal am Donnerstag, 26. September, um 18 Uhr. Wie Dekanatsreferent Brigl berichtet, ist die Kirche St. Peter und Paul dabei immer gut gefüllt. Gläubige würden teilweise bis zu 50 Kilometer fahren, um mit dabei zu sein. *Andrea Franzetti*

Konzerte, Kino, Kirche

Aktive Jugendstelle mit besonderen Angeboten



Foto: pr

Im und am Bunker in Thalmässing erwarten die Besucher Ausstellungen, Konzerte, Filme und auch spirituelle Angebote.

Die Jugendstelle des Dekanats Roth-Swabach hat einen ganz besonderen Versammlungsort: der sogenannte Bunker in Thalmässing befindet sich gleich neben der Pfarrkirche St. Peter und Paul. Seit seiner Fertigstellung 2005 fungiert er als Pfarr- und Jugendheim der Region und somit als Bühne für Vorträge, Kurse sowie Kultur- und Musikprogramme. So findet hier etwa die Jugendleiterausbildung statt, die von Jugendreferentin Bettina Lübeling zusammen mit Kaplan und Dekanatsjugendseelsorger Sebastian Stanclik neu konzipiert wurde. Durch die Neuausrichtung ihrer Angebote wollen sie den Jugendlichen auf der Suche nach der eigenen Identität zur Seite stehen und sie dazu ermutigen, ihren Platz in der Welt zu suchen.

POETRY SLAMER KOMMT

Zweimal im Jahr geben Pastoralreferentin Marina Seidl und Jugendreferent Steffen-Marcel Bremmert ein Programm für den Bunker heraus. Im aktuellen Heft finden sich neben Konzerten auch ein Nähabend, Familiengottesdienste und für den 1. Februar 2020 ein Workshop sowie ein Auftritt des Poetry Slammers Marco Michalzik. Seit 25 Jahren ist der Bunker auch Schauplatz der populären Kurzfilmfeste, bei denen die jeweils besten Kurzfilmregisseure eine Prämie erhalten.

Im Keller des Bunkers haben sich Jugendliche einen Gebets-

raum eingerichtet, in dem sie sich zu ihren „We meet Jesus“-Sitzungen einmal im Monat treffen. Nach dem Gebet mit Impuls wird gemeinsam gegessen. Darüber hinaus unterstützt die Jugendstelle den Dekanatsvorstand des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), veranstaltet Zeltlager oder organisiert Veranstaltungen zu aktuellen Themen.

Für Stanclik ist die Jugendstelle Roth-Swabach in erster Linie dafür da, Angebote zu schaffen, die „so auf Pfarreebene nicht machbar sind“. Leitende Frage dabei: „Wo können wir die Pfarreien auch unterstützen?“ Dekan Matthäus Ottenwälder glaubt, dass die Jugendlichen die Arbeit des Dekanats Roth-Swabach wahr- und annehmen. Da gebe es eher Berührungspunkte und Kooperationen. Gut angekommen sei der jährlich Ministrantentag, berichtet Stanclik. Erst kürzlich kamen 85 Minis in Georgensgmünd zusammen. „Eine großartige Veranstaltung“, schwärmt der Dekan.

Wie Stanclik erklärt, befindet sich die Jugendstelle derzeit in einem „Prozess der Neu-Fokussierung“. Es gehe darum, Jugendliche in Glaubensangelegenheiten zu bestärken – wichtig in Zeiten, in denen die Glaubenszugehörigkeit nicht mehr selbstverständlich ist. Die Jugendstelle setze da mehr auf die individuelle Begleitung junger Menschen. Die Angebote für die breite Masse sollten eher seltener werden. *cst/af*

Entlasten und Charismen stärken

Unsere Dekanate (4): Roth-Schwabach / Welche Rolle synodaler Weg und Visionen spielen

Seit 2018 ist Gabriele Gottfried Vorsitzende des Dekanats Roth-Schwabach. Sehr schnell stellte sie fest: Die vorgesehenen zwei Sitzungen des Gremiums im Jahr sind zu wenig. Mit Zustimmung ihrer Delegierten rief sie eine dritte, eine Sondersitzung, ins Leben. Erst kürzlich gab es in kleiner Runde ein „sehr fruchtbares Treffen“ in Schwabach, berichtet Gottfried. Es sei ihr ein Anliegen, das Profil des Dekanats Roth-Schwabach zu festigen, „sonst führen wir ein Schattendasein“. Sie stoße immer noch bei vielen Menschen auf Unwissenheit, wenn es um das Dekanat als Ganzes gehe. Gefragt sei der Dekanatsrat gerade in Sachen „synodaler Weg“.

DEKANATSRAT GEFRAGT

Die Pfarreien Wendelstein und Rednitzhembach haben sich in einem offenen Brief an Gottfried gewandt. Sie fordern, dass der synodale Weg auch im Bistum beschritten wird. Wendelsteins Pfarrer Michael Kneißl unterstützt das Anliegen. Er findet, dass viele Fragen geklärt werden müssten. Dazu gehört der Umgang mit evangelischen Ehepartnern von Katholiken bei der Eucharistie. Das Dekanat sieht er generell als eine wichtige Arbeitsebene an, die für Verknüpfungen sorgt, die Haupt- und Ehrenamtliche zusammenbringt. Ausdrücklich lobt er das Engagement von Dekanatsreferent Georg Brigl, der „kraftvoll viele Impulse gibt“. Eva Ehard, Diözesanvorsitzende der Kolpingsfamilie, sieht die Aufgabe des Dekanats darin, „Input von außen zu geben“. Sie erinnert sich an den Weltjugendtag 2005 und die Vortreffen im Bistum. Da sei das Dekanat groß in Erscheinung getreten. Ehard, die in Spalt lebt, lobt auch die Katholische Erwachsenenbildung Roth-Schwabach. „Die können größere Sachen machen“, da sie für ein größeres Gebiet zuständig sind. Aus Kolping-Sicht schätzt sie das Dekanat als Zwischenebene zum Bistum. Auf Bezirksebene sei die Zusammenarbeit mit anderen Kolpingsfamilien überschaubarer.



Fotos: Sturm, vb

Kapitelsjahrtag: Geistliche des Dekanats Roth-Schwabach und die Mitarbeiter des pastoralen Dienstes trafen sich kürzlich in Allersberg. Die Messe in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zelebrierte Dekan Matthäus Ottenwälder.

Bei seiner täglichen Arbeit sieht sich Brigl vor der Herausforderung, „Punkte zu finden, die für die breite Bevölkerung das Dekanat erfahrbar machen“. Das sei schwierig, das es doch „verschiedene Lebenswelten“ gebe. Das Dekanat ist kein homogener Raum. Das Alt-Dekanat Hilpoltstein ist stärker katholisch geprägt als das frühere Dekanat Schwabach. Und auch sonst, heißt es vielfach, gebe es kein echtes Dekanatsbewusstsein.

Das Dekanat sehe er als wichtige und notwendige Arbeitsebene an, sagt Diakon i. R. Heinrich Hofbeck aus Hilpoltstein. Für die pastorale

Ebene spiele es aber keine Rolle, glaubt er. Da seien kleinere Einheiten gefragt. In seinem eigenen Pfarrverband mit fünf Pfarreien erlebe er dies: „Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist nicht so da, wie wir es uns wünschen. Daran arbeiten wir noch.“ Da gelte es Synergien zu nutzen, beispielsweise durch die Zusammenlegung der Sakramentsvorbereitung.

Brigl und Gottwald sagen: Das Dekanat „ist keine feste Größe im Bewusstsein der Leute“. Erst einmal müssten die neuen Pastoralräume wachsen und reifen. Als Austauschbene ist Roth-Schwabach jedoch von Bedeutung, glaubt



Jugendliche individuell begleiten, das plant die Jugendstelle des Dekanats. Im Bild: Ein Treffen im Bunker in Thalmässing.

Brigl. Für heuer plant er beispielsweise einen Dekanatsmusiktag in Meckenhausen. Das Dekanat dürfe nicht dazu da sein „die Arbeit der Pfarreien zu doppeln“. Es gelte vielmehr, das (anzu-)bieten, was vor Ort nicht geleistet werden könne. Dies würden vor allen Dingen kleinere Pfarreien „gerne nutzen“, berichtet er aus seiner Erfahrung.

In St. Sebald in Schwabach, der größten Pfarrei des Bistums, läuft seit Ende 2018 das Projekt „Visionen für die Zukunft“. Kaplan Sebastian Stanclik und eine Arbeitsgruppe wollen bis Ende des Jahres einen „Leitspruch“ präsentieren, aus dem sich „alle weiteren Aktivitäten und Handlungen der Pfarrei ableiten“ lassen, heißt es im Flyer dazu. Robert Schrollinger, Pfarrer von St. Sebald, unterstützt den Prozess und hofft beim Blick nach vorne auch auf das Dekanat: „Was uns auf den Nägeln brennt, ist die Herausforderung, die sich durch die kirchlichen Entwicklung ergibt“. Da könne ein Dekanat „von Vorteil sein“, weil sich Kräfte bündeln ließen.

Das Dekanat Hilpoltstein bestand einige Jahrhunderte. Das Dekanat Schwabach war 1922 auf Ersuchen mehrerer Diaspora-pfarreien gegründet worden und bestand bis 2011. Seitdem gibt es das Dekanat Roth-Schwabach. Einer, der seit fünf Jahrzehnten, viele Reformen mitgemacht hat, ist Albert Rösch. Der pensionierte Studiendirektor aus Roth war 49 Jahre lang Dekanatsratsvorsitzender. In einer noch nicht veröffentlichten Chronik wagt er einen Ausblick auf die Entwicklungen des Dekanats: „Auf alle Fälle wird die Kirche der Zukunft vielfältiger und ein Spiegelbild der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung sein. Sie wird eine Gemeinschaft von mehreren Gemeinschaften sein.“ Kern bleiben die Taufe und christliche Grundüberzeugungen. Eine wichtige Rolle schreibt er dem Pfarrgemeinderat vor Ort zu, der zusammen mit Hauptamtlichen bei den Menschen „auch weitere Charismen entdecken soll“.

Andrea Franzetti